



# MERKBLATT

## • Die Herkulesstaude

Die Herkulesstaude = Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) ist in den letzten Jahren zunehmend zum Problem geworden. Entlang der Fließgewässer breitet sie sich zum Teil in rasanter Geschwindigkeit aus. Bevorzugt gedeiht dieser Neophyt (= Neupflanze - die Heimat der Herkulesstaude ist der Kaukasus) in anthropogen überformten Lebensräumen. Biotope, die sich durch weitgehende Natürlichkeit auszeichnen, sind in der Regel nicht oder nur geringfügig von der Herkulesstaude betroffen. Hier ist die Herkulesstaude kaum konkurrenzfähig.

Im Leverkusener Stadtgebiet ist der Auenbereich der Wupper von der Ruhlach bis zur Mündung in den Rhein von der Ausbreitung der Herkulesstaude besonders betroffen. Hier gibt es Flächen, auf denen vor fünf Jahren Einzelexemplare der Herkulesstaude standen. Mittlerweile steht die Herkulesstaude dort stellenweise so dicht gedrängt, dass sich ein etwa drei Meter hoher undurchdringlicher Pflanzenbestand gebildet hat.

Die Herkulesstaude gehört zu den 2-jährigen Pflanzen. Der Samen keimt im ersten Jahr und wächst bis zu einer Pflanze von etwa einem halben Meter Höhe heran. Der überirdische Teil der Pflanze stirbt im Spätherbst ab. Im Frühling des folgenden Jahres legt die Pflanze dann mächtig an Wachstumsgeschwindigkeit zu. Am 1. Mai haben die Pflanzen etwa eine Höhe von 50 - 70 Zentimetern. Einen Monat später, am 1. Juni, sind die Pflanzen bereits mannshoch und stehen kurz vor der Blüte. Die negativen Eigenschaften der Herkulesstaude beruhen besonders auf zwei Eigenschaften:

- Die Pflanzen sondern bei Verletzung (z.B. wenn das Blatt beim Vorbeigehen geknickt wird) eine phototoxische Substanz, das Furanocumarin ab. Es erhöht die UV-Empfindlichkeit der Haut, wodurch es besonders bei Sonnenschein zu schwerwiegenden verbrennungs-ähnlichen Erscheinungen kommen kann. Die Haut kann sich bräunlich verfärben. Die schwerwiegenden Folgen treten teilweise erst nach 2 oder 3 Tagen auf.
- Es können sich flächendeckende Bestände des Neophyten bilden. Diese dichten Bestände nehmen z.B. gewässerbegleitenden heimischen Sumpfpflanzen das Licht und damit die Lebensmöglichkeit. Die Konkurrenz um attraktive Standorte geht zu oft zugunsten der Herkulesstaude aus.

Bisher wurde die Herkulesstaude im Stadtgebiet zuerst in Naturschutzgebieten und

teilweise entlang der Fließgewässer durch das Abstechen des Wurzelhalses zum Beginn der Vegetationsperiode zurückgedrängt. Die Erfolge an den Fließgewässern sind bei einem einmaligen Pflegedurchgang mäßig, da immer wieder Samen von anderen Flussbereichen heruntergespült werden. Da jede Pflanze mehrere Tausend Samen hat, und diese bis zu 8 Jahre keimfähig sind, kann die Herkulesstaude in ihrem Ausbreitungsbestreben nur eingeschränkt werden, wenn sie kontinuierlich zurückgedrängt wird. Dadurch kann das Ökosystem und potentiell gefährdete Menschen geschützt werden. Wo allerdings die Herkulesstaude nachhaltig bekämpft wird, schließt sich die Grasnabe wieder und die Samen der Herkulesstaude finden weniger Wuchsgelegenheit. Die nachhaltige Reduktion der Herkulesstaude reduziert daher von Jahr zu Jahr die Anzahl sich entwickelnder Pflanzen.